

Gloria Halleluja

Autor(en): **Wilker, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **52 (1972-1973)**

Heft 1: **Protest und Dialog : zum Jugendproblem heute**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doktrin oder Ideologie anschliesst, die mit dem absoluten Wahrheitsanspruch auftritt, sondern dass man von Mal zu Mal die Mühsal auf sich nimmt, sich eine eigene Meinung zu bilden, dass man den Mut hat, sie zu vertreten und dass man darüber hinaus bereit ist, die Meinung eines andern zu prüfen und sich zu korrigieren, falls er die bessern Erkenntnisse hat.

Überarbeitete Fassung einer Ansprache, die am 25. September 1971 vor den Maturanden des Realgymnasiums Zürich (Rämibühl) gehalten wurde.

GERTRUD WILKER

Gloria Halleluja

Ihr sagt, dass ihr uns sehr gut versteht, sagt ihr, und ihr habt Verständnis, sagt ihr, und wir wissen über euch Bescheid, sagen sie, so wie sie dies und das sagen, und beklagen sich eben doch, dass wir nicht auf sie hören, und ob ich die Sprache verloren habe, haben sie mich gefragt, als ich nichts sagen konnte, weil es mir die Sprache verschlagen hatte, und weil ich ja nie mit dir habe reden können, wie du es dir gewünscht hättest, auch nicht wenn du mich so wie vorhin angesehen hast mit diesem Gesicht, ist es noch besser auf Tonband als überhaupt nie gesagt, denn später hat sie wenigstens das dann zum Abhören.

Liebe Mama habe ich nie mehr zu dir gesagt, und Briefe kommen sowieso nicht in Frage, wie du sie zum Beispiel auf Weihnachten schreibst an eure Verwandten. Überhaupt Briefe, wo man doch das Telefon hat – aber das findest du wieder unverständlich, dass wir lieber telefonieren als zum Beispiel liebe Mama hinschreiben. Und vor einem Tonbandgerät und vor ein paar Tasten, die jeder Idiot bedienen kann, hast du eine Höllenangst, dabei kannst du auf Band jeden Seufzer hören, direkt, dokumentarisch, lebensecht, wenn du weisst, was ich meine, ohne Komma, Strichpunkt und Anführungszeichen, so wie es mir aus dem Mund kommt, direkter geht es gar nicht, verstehst du, direkt ab Quelle und ist das nicht so, wie du es immer gern gehabt hättest zwischen dir und mir?

Anstatt dass du vor meinem Zimmer herumstehst, bevor du ins Bett

steigst, und horchst, und ich mich im Bett gegen die Wand drehe für den Fall, dass du doch einmal die Tür aufmachst und hereinkommst und fragst, ob ich noch wach sei, mit einem Gesicht, das ich nicht ansehen kann, ohne mich, ich weiss nicht warum, schuldig zu fühlen und mir zu sagen: also du bist du, ich bin ich.

Die bespielte Kasette kann ich ihr dann per Post zuschicken, später, wenn ich nicht mehr bei euch zu Hause wohne, wo sie ja das Recht haben, solche Leute einzuladen, weil es euer Haus ist, eure Bekannten, euer Vergnügen, und wenn es dir bei uns zu spiessig zu und hergeht, hat Papa gesagt, könne ich ins Kino gehen oder Platten hören, tun was mir Spass mache, nur unsere Gäste lass mit solchem Theater bitte in Zukunft in Ruhe, du Schaf, hat er draussen in der Diele zu mir gesagt, und du bist auch noch gekommen und hast mich nach oben begleiten wollen, wie eine, die nicht weiss, was sie tut, eine Besoffene, eine, die spinnt.

Wieso die spinnt? was findet ihr verrückt dabei, dass man macht, was einem einfällt, wenn einem etwas Richtiges einfällt? Auch falls es anders ist, als was sie gewohnt sind, braucht es nicht verrückt zu sein deswegen, oder ein dummes Getue, oder Seelenstriptease, wie die nachher gesagt hat, die ihre Perücke schüttelte. Sie haben mich angelächelt wie eine Übergeschnappte, bei der man nie wissen kann, schon als ich zur Tür hereingekommen bin und während ich gesungen habe erst recht, aber das hätte mir nichts gemacht, ich war ja zuerst ganz glücklich, als sie aufhörten zu blödeln und es so schön ruhig wurde und ich meine eigene Stimme hörte, die ganz ohne mein Dazutun losging, weisst du, wie der Geisir, den wir im Yellowstone Park aus dem Boden hochschliessen sahen, ganz hoch in die Luft, fast hundert Meter hoch, haben sie uns gesagt, glaube ich.

In meiner Bude oben auf dem Bett im Pyjama fühlt man, wenn andere zusammen lachen, Leute, die man nicht kennt zum Beispiel, da fühlst du, wie es dich hinzieht zu den andern, wie es dich treibt, und man möchte dabei sein und reden und so, und ich rannte die Treppe hinunter auf blossen Füßen im Pyjama ins Wohnzimmer, in den Rauch hinein, und war zuerst ganz glücklich, als sie mit ihrem Geschwätz aufhörten und es so still wurde und ich meine eigene Stimme hörte.

Es hat mich in eure Nähe gezogen, obschon ich solche Parties blödsinnig finde, aber wenigstens ist man beieinander, man lacht, man hat das Gefühl, am richtigen Ort zu sein, wo man hinpasst, und sitzt nicht auf dem Bett in seinem Zimmer mit eurem Lachen im leeren Magen und denkt ans Sterben. Wenn ich allein im Bett liege, denke ich daran, dass es jederzeit aus sein kann mit mir, und was habe ich gehabt vom Leben, möchte ich wissen, bis heute? Und man findet es schade, dass ihr Witze reisst und vom Geschäft spricht, während doch in euch allen auch Leben ist, lebendiges.

Du hast mehr vom Leben gehabt mit deinen achtzehn Jahren als wir mit dreissig, hast du gesagt, als ich aus Mallorca zurückgekommen bin, wie wenn du mich um alles, was ich in Mallorca gemacht habe, beneiden würdest, du mich! und ohne zu wissen, wie verlassen ich dort gewesen bin, weil ich zufällig zu keiner Gruppe gehörte und weil ich diesmal nicht verliebt war, und weil die Tage nur so davongaloppierten, jeden Abend musste ich einen Tag begraben, jeden Abend wurde ich älter und je älter man wird, desto schneller galoppieren die Tage, um so gieriger wird man, um so unersättlicher, geiziger, und mit dreissig fangen sie an, die Achtzehnjährigen zu beneiden und sich auf Parties über unsereinen aufzuhalten, und die Angst vor dem Ende mit eurem sogenannten Verständnis für die Jungen zu beschwichtigen, so als könntet ihr dank eurem sogenannten Verständnis nochmals anfangen zu leben.

Das wollte ich gar nicht sagen, was habe ich sagen wollen? ja was ich mehr als ihr vom Leben gehabt habe, möchte ich wissen, nur weil ich in Mallorca Badeferien gemacht habe und ihr nicht, und weil wir uns auf Tonband aussprechen und ihr nicht, und weil wir mehr Geld ausgeben als ihr gehabt habt mit achtzehn, und weil wir uns über euch laut ausschimpfen und ihr euch über uns nur mit schlechtem Gewissen, und was nicht noch alles, was ihr uns vorrechnet, als seien wir schuld an eurer verlorenen Jugend. Dabei habt ihr viel weniger Sorgen als wir gehabt, weil man euch gar nie gesagt hat, damals, welche Gründe zur Sorge vorhanden wären, man hat euch wie Befehlsempfänger behandelt, keiner hat behauptet, man müsse die jungen Leute ernst nehmen. Die Erwachsenen haben euch gesagt, wieviel sie euch erlaubten, und das war viel besser, als wie man jetzt so psychologisch auf uns eingeht und uns alles erklären will und uns informiert über tausenderlei Gefahren und sagt, man dürfe uns nicht wie unmündige Kinder behandeln, die keine Verantwortung übernehmen wollen, und damit wurden wir ein wirtschaftlicher Faktor, wir sind ein sozialer Faktor, wir sind ein Faktor, und ich bin dir ein sogenanntes psychologisches Problem, weil ich zu der heutigen Jugend gehöre, und weil ihr Angst habt vor sozialen und wirtschaftlichen Faktoren, die keine Angst haben vor euch, weil wir jünger sind, das heisst stärker und weil, wie ihr uns täglich in die Ohren posaunt, die Zukunft uns gehört, uns allein.

Also liege ich dann auf meinem Bett und denke an diese beschissene Zukunft, die ich gar nicht antreten will, und was ich möchte.

Und als ich meine eigene Stimme hörte, wie sie losging, war es zu spät aufzuhören, obschon ich natürlich merkte, dass sie mich anstarrten wie eine Übergeschnappte, und ich dachte nichts dabei; weil es so plötzlich gekommen war, konnte ich gar nichts denken, denn meine Stimme machte sich selbständig. Aber ich bemerkte die grinsenden Gesichter, je lauter ich sang,

desto heftiger grinsten sie, dagegen kam meine Stimme nicht auf, obschon ich versucht habe, an euch heranzukommen und etwas mitzuteilen, was ich nie in Worten hätte sagen können, eine Mitteilung, damit du es weisst und vor meiner Tür nicht zu horchen brauchst

nobody knows the trouble I've seen
glory halleluja

Die lachten sich krumm.
Und im Pyjama, lachten sie.
Sogar etwas Religiöses, lachten sie.
Sie hörten nicht auf zu lachen.
Es ist urkomisch, meckerten sie.

Typisch, sagten sie, ganz typisch, und sie lachten und ich stand da.

Ich konnte beim besten Willen nichts sagen. Es hat mir die Sprache verschlagen. Papa nahm mich am Arm, und draussen in der Diele kamst du uns nachgesaust mit diesem Gesicht, und das ist euer sogenanntes Verständnis, dass ihr grinst, wenn es uns ernst ist, und dass ihr mich urkomisch gefunden habt und du mich behandelt hast, als wäre ich meschugge und dich erst noch für mich geschämt hast.

Wahrscheinlich bist du's gewesen, welche nachher die Platte heraussuchte und sie abspielte, wie um etwas gutzumachen, oder zur Erklärung, oder weil ihr nicht das Lied komisch gefunden habt, sondern dass ich es so vorgesungen habe im Pyjama und obschon ich keine Stimme habe, die mir Stargagen einbringt und mit der ich euch jedes beliebige Lied verkaufen könnte, sondern weil es mir danach zumute war und weil ich mit euch etwas teilen wollte, was man nicht bezahlen kann, etwas Lebendiges.

Die lachten sich krank.

Hingegen als du dann die Platte abgespielt hast, sind sie ziemlich ruhig geblieben und haben zugehört und haben sie vielleicht schön gefunden. Und sicher kaufen sich einige die Aufnahme und sagen im Laden, Fräulein, haben Sie die Platte mit Marian Anderson, wo sie diesen Spiritual singt mit dem Refrain

Gloria halleluja

und dafür, dass ihr alles kaufen wollt, wenn aber das Leben euch gratis anspringt, findest du's lächerlich, dafür habe ich dich nachher in meinem Zimmer mit Flüchen regelrecht abgestochen, aber da liess ich das Band noch nicht laufen, und Gottseidank kann ich alles, was ich danach aufgenommen habe, wieder löschen, obschon uns damit nicht geholfen ist, falls es in unserem Fall etwas zu helfen gibt. Liebe Mama –.